

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 9 (1895)

201 (29.8.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-254046](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-254046)

Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen des werththätigen Volkes.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Inzerate: die viergespaltene Seite 10 S. bei Wiederholungen Rabatt. Vertheilungsliste Nr. 5066.

Abonnement bei Vorauszahlung frei ins Haus: vierteljährlich 2,10 M für 2 Monate 1,40 „ für 1 Monat 0,70 „ excl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition: Sant, Adolfsstraße Nr. 1.

Inzeraten-Aannahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inzerate werden früher erbeten.

Nr. 201.

Sant, Donnerstag den 29. August 1895.

9. Jahrgang.

Aus dem rheinisch-westfälischen Kohlenrevier.

Und sie bewegt sich doch!

Das Urtheil gegen Schröder und Genossen hat nicht nur im Kreise der klüßendebüßten Proletariat, sondern auch im Kreise der Begner allgemeines Aufsehen erregt. Und zwar mit Recht, denn Jeder, der den Verhandlungen mit Aufmerksamkeit gefolgt ist, hat die Verurtheilung der Angeklagten für unmöglich gehalten.

Das ganze Auftreten des Gensdarm Münter — den der Vorsitzende des Schwurgerichts ja auch mehrfach zurechtweisen mußte — machte einen schlechten Eindruck. Er ist nach Zeugenaussagen ein Mann, der sehr leicht dreinhaut; er verweigert in der Verhandlung nochmals die Aussage, weil er fürchtet, sich selbst zu belasten, er hat mit verschiedenen Zeugen sich vorher über ihre Aussagen besprochen, er hat seine Aussagen zweimal in der Hauptphase geändert, er hat vor Gericht als Zeuge gegen den Rechtsanwalt Niemyer eine Behauptung ausgesprochen, deren Unwahrscheinlichkeit sofort nachgewiesen wurde, er hat unter Eid erklärt, ein gutes Gedächtnis zu haben und trotzdem nicht mehr gewußt, daß er vor einer halben Stunde auf dem Korridor des Gerichts die Bemerkung gemacht hatte: „Mit meiner Sache sieht es gut“, er hat nach den Zeugen auszulagen das Publikum in der größtmöglichen Weise beschimpft und mit dem Säbel geschlagen u. s. w. Nach den eigenen Aussagen dieses so widerspruchsvollen Kronzeugen steht fest, daß er „so scharf“ an Schröder „herangetreten“ ist, daß Jener „vor Schreck“ hinfiel.

Dahingegen will er Schröder weder angefaßt noch gefoltert haben, sondern die eine Hand am Säbelgriff und die andere zur Faust geballt gehabt haben. Ein Theil der Zeugen will aber gefoltert haben, daß der Münter den Schröder angefaßt hat, ein anderer — und zwar der von Münter selbst geworbene — Theil der Zeugen hingegen nicht. Der Vorfall hat sich in wenigen Sekunden in tumultuärer Weise abgelehrt.

Nun nehme man eine Anzahl beliebiger Leute, die nach Verlauf einiger Monate das Geschehene genau beschreiben sollen. Wie viele werden da in ihren Angaben übereinstimmen? Der Kronzeuge Münter mit seinen hart erstickten Aussagen bildet also den Mittelpunkt, während der Zeugen mehr oder weniger sich mit ihren Aussagen von ihm entfernen. Ein Theil der Zeugen ist nun, weil ihre Aussagen nicht mit denen des Münters übereinstimmen, wegen gewissenhaften Meinens zu langen Zucht haushalten verurtheilt worden, und noch scheint die Staatsanwaltschaft aus diesem Meinensprozeß noch einen größeren, neuen Meinensprozeß herleiten zu wollen. Sagen dann in diesem Prozeß wieder Zeugen zu Gunsten der Angeklagten aus, so giebt es einen dritten Meinensprozeß, und

das fortgesetzt, bis sich keine Zeugen mehr finden, die für die Wahrheit ihrer Aussagen ins Justizhaus zu gehen bereit sind.

Das sind die Hauptmomente des Prozesses, die ja hinreichend durch die Presse bekannt geworden sind und wir würden dieselben nicht erwähnt haben, wenn es zum Verständnis unserer weiteren Darlegungen nicht notwendig wäre. Wir gebrauchen die oft zitierten Worte des großen Galilei als Artikelüberschrift, weil heute, wie man zur Zeit Galilei's die Bewegung der Erde leugnete und den großen Forscher mit brutaler Gewalt zu jähren, daß die Wahrheit unmahr sei, auch von der Klasse, der die Ehre der Richter und Geschworenen angehören, die ungeheure Nothlage der im Bergbau beschäftigten Arbeiter mit frecher Stirne leugnet wird.

Wer die Motive der Verurtheilung von Schröder und Genossen erkennen will, der muß den Kampf, den die rheinisch-westfälischen Bergarbeiter seit Jahrzehnten zu führen haben, sich vergegenwärtigen, der muß wissen, daß Schröder und Meyer es waren, die die hunderttausende Bergleute organisirten, der muß wissen, wie die Kohlenbarone und ihre Organe, zu denen auch der Gensdarm Münter gehört, mit Bitterkeit gegen die organisirten um ihr trocken's Brod kämpfenden Bergleute vorgehen.

Als im Mai 1889 sich die gesamte Bergarbeiterschaft des westfälischen Kohlenreviers, ohne Unterschied der politischen und religiösen Anschauungen, einmüthig zum Streik erhob, und als der Streik mit dem Siege der Arbeiterschaft zu enden drohte, wurden die Führer ohne jeden gesetzlichen Grund verhaftet, das Abhalten von Versammlungen wurde verboten und ohnehin die hungernden Bergleute in stummer Verweigerung im Kampfe ausharrten und sich friedlich und ruhig verhielten, wurde dennoch das ganze Kohlenrevier militärisch besetzt, wie Feindesland. Die brutalsten Verfolgungen der Streikenden wurden in's Werk gesetzt; wenn sich die Arbeiter der einzelnen Streden unter einander besprechen wollten, dann mußten sie, weil ihre Versammlungen verboten waren, heimlich im Walde sich zusammenfinden und vielfach kam es vor, daß man ihre Zusammenkunft entdeckte, denn wurden sie gefoltert wie wilde Thiere und wehe Denjenigen, die man erwischte.

Durch dies und dadurch, daß man die Streikenden führerlos machte, war die Niederlage der Arbeiter und das Ende des Streiks besiegelt. Die Bergleute mußten sich vor der vom Staate unterstützten Gewalt der Kohlenbarone beugen und mit wenigen Ausnahmen unter den schimpflichsten Bedingungen die Arbeit wieder aufnehmen. Und nun drachen die Maßregelungen und Verfolgungen über die einzelnen Bergleute, die als Sprecher für ihre Kollegen bei den Grubenverwaltungen oder in Versammlungen thätig waren, erst recht los.

Es wurde von den Grubenverwaltungen über Hunderte braver Bergleute die Sperre verhängt und diese mit Weib und Kind dem Hunger überliefert. Erst als die gefamten Beleghaften des Reviere mit einem neuen Ausstände drohten, legte sich die Regierung in's Mittel und veranlaßte die Zehngewaltigen, die Sperre aufzuheben. Aber der Haß der Kohlenbarone und ihrer Werkzeuge gegen die Bergleute war ein so großer, daß, trotzdem die Sperre aufgehoben war, erfahrene Bergleute, die von der Rife an gelernt hatten, auf 20 und noch mehr Wochen vergebens nach Arbeit fragen mußten, während Fabrikarbeiter und andere, die nie in der Grube gearbeitet hatten, fortwährend losgelegt eingestellt wurden. Die Sperre war also aufgehoben und behand trotzdem noch.

Eine andere Art, die Bergarbeiterbewegung zu vernichten, ist die sogenannte Schanksperrre. Dieselbe besteht darin, daß denjenigen Wirthen, in deren Räumen Bergarbeiterversammlungen tagen, zwei Stunden vor und zwei Stunden nach der Versammlung verboten ist, in ihren Räumen Getränke zu verabfolgen. Man denke also, wenn eine Versammlung zwei Stunden tagt, der Wirth sechs bis sieben Stunden sein Geschäft schließen mußte. Die meisten Wirthe zogen es unter diesen drückenden Umständen vor, ihre Säle zu Versammlungen nicht herzugeben, die Bergleute hatten nun zwar das Versammlungsrecht wieder, aber keine Lokale, um sich versammeln zu können. Wenn aber hier und da dennoch ein Wirth fest blieb und trotz des materiellen Schadens den Bergleuten kein Lokal zu Versammlungen überließ, fand man immer Mittel und Weisen, um die Versammlung auch hier zu vereiteln, und wenn alles nicht half, dann war das Letzte die Auflösung der Versammlung.

Noch einer anderen Art Sperre müssen wir Erwähnung thun, nämlich der Mundsperrre, sie bestand darin, daß man während des Streiks und auch eine Zeitlang nach demselben den Bergleuten Schröder, Bunte, Siegel, Brodum, Meyer u. A. das Reden in Bergarbeiterversammlungen verbot. Die Massenverurtheilungen der Bergleute zu langen Freiheitsstrafen um jedes geringe „Vergehen“, die seit dem 89er Ausstände ihren Fortgang genommen haben, stehen mit allen vorherangeführten in schöner Harmonie, die Feinde der Bergarbeiter haben gethan, was sie konnten; der Zweck heißt die Mittel, und Zweck war und ist: Niederwerfung und Vernichtung der Bergarbeiterbewegung. Allein, was man auch gegen die Bergleute unternahm, der Bewegung wurde man nicht Herr, trotzdem auch noch die gesammte, vom Kapital beeinflusste Presse in Lügen und Denunziiren der Bergleute das Unmöglichste leistete; zuletzt hat man als Waße gegen die Bergarbeiter den sogenannten christlichen Bergarbeiterverband gegründet, dem alles Mögliche, nur keine Verleumdung als Mitglieder angehören, und der mit großem Geräusch von Pfaffen, Fabrikanten und Kohlenbaronen gegründet wurde, aber von

Ein verschlossener Mensch.

Roman von Max Kreyer.

66) (Nachdruck verboten.)

Frau Flimmer, in der Meinung, ihr Kestler habe die Nacht hindurch gearbeitet (wenn Ede sich von Sonnabend bis zum Sonntag in der Hasenbaide umhertrieb, gebrauchte er immer die Klarede, er habe die Nacht hindurch gearbeitet), war gekommen, um ihm Frühstück zu bringen. Sonst pflegte sie es beim Portier abzugeben, heute aber fand sie den großen Thorweg geöffnet und war fast hindurchgeschritten. Und Himmelbart, welcher glaubte, sie wisse bereits vom dem schrecklichen Vorfall, hatte an seine Mütze gefaßt, nach der Stelle unter der Winde ge deutet und mit ernster Miene gesagt: „Ja, ja, liebe Frau Flimmer, das ist nun einmal so im Leben: heute roth, morgen todt. Dort ist er heruntergekrücht. Und so war Alles gekommen.“

Das Weinen der Mutter, begleitet von den Worten: „Mein Ede, mein armer Ede!“ das Schluchzen der Kinder hörte sich herzerweichend an. Die ganze Fabrik gerieth zum zweiten Male in Aufregung. Einige Arbeiter gingen noch dem Hofe, um die Fortgepflückte zu beruhigen, Andere beschloßen, sofort eine Geldsammlung vorzunehmen.

Robert berichtete, was er gesehen hatte. Dora ließ Frau und Kinder hereinrufen. Karminas führte sie vom Hofe aus durch die Hausthür in das Gartenzimmer. Rade und Mädchen hielten sich am Kleide der Mutter fest und wagten sich kaum den Korridor entlang. Und noch immer wimmerten sie, noch immer schrie die Wäscherin nach ihrem Ede, daß es laut durch die hohen Gemächer schallte.

Als Frau Flimmer Platz genommen hatte, redete Dora ihr sanft und theilnahmewoll zu, während Milli

feuchten Auges sich mit den Kindern beschäftigte. Die Tröstungen hatten aber gerade das Gegentheil zur Folge. Die Wäscherin bekam jetzt einen ordentlichen Weintrampf. Endlich ließ sie sich beruhigen, drang nur noch unterdrücktes Schluchzen aus ihrer Brust hervor. Die Hände gefaltet, starrte sie auf den Boden. Die gerötheten Augen lagen tief in den Höhlen, die Wangen waren schmal, der Oberkörper von der harten Arbeit gekrümmt. Sie bot das Bild einer in allen Hoffnungen getäuschten, nichts mehr von der Zukunft erwartenden Frau.

„Sein Vater war Dachdecker und ist von's Geräch geküßt, von ihm hat er das Klettern gehabt“, sagte sie mit schluchzender Stimme. „Nun hat er's ihm nachmachen müssen. Das verbeißelte Klettern! Ich sage schon! Schon von kleine auf hat er's so getrieben. Da half kein Reden, da half keine Reile — wo er eine Stange oder Leiter sah, da mußte er'rauf. Wo er früher war, da haben sie ihn deswegen gefaßt, und nu hat er's hier grab' so gemacht. Ne, ich sage schon! Den Ennen hat man bloß, der Sonnabends 'was nach Hause brachte und nicht mehr er in's Gras beissen. Und meine Knochen sind mürbe und die Rinder wollen essen.“

Und abermals rannen die Thränen unaufhaltsam, und auf's Neue spendete Dora ihr Trost mit dem Bemerkten, daß man sie der vorläufigen Sorge entheben werde. Die Kinder zeigten Reue, den Schmerz schneller zu überwinden. Sie entsannen sich unter Thränen nur zu gut, daß ihr Bruder nicht einer der Partisten war. Wie manchen Puff hatte es gefeßt, wie manches Schimpfwort mußten sie einstecken! So waren sie denn müthig Willi auf die Veranda gefolgt und thaten sich gütlich bei süßem Kaffe und den Riesen des Geburtstagskuchens.

Dora war nach den vorbereiten Räumen gegangen und mit einigen Danknoten in der Hand zurückgekehrt.

„Da, liebe Frau Flimmer, nehmen Sie vorläufig“, sagte sie freundlich. „Es wird für die Trauerleistung und sonstigen notwendigen Dinge reichen. Für das Begräbniß wird von uns Sorge getragen werden. Sobald mein Duschhalter hier ist, sollen die nöthigen Anordnungen getroffen werden.“

Die Wittwe streckte die weilen, knochigen Hände aus und nahm jaghaft das Geld entgegen. Es mochte lange her sein, seitdem sie eine derartige Summe durch ihre Finger gleiten ließ. Sie drückte die Scheine, betastete und preßte sie, als wollte sie ihnen eine besondere Liebslösung zu Theil werden lassen. Und während dessen sagte sie mehrmals:

„Vielen Dank, vielen Dank! Der liebe Gott soll's Ihnen belohnen.“

Dann ergriß sie Doras Hand, küßte sie und klammerte sich förmlich daran fest. Plötzlich öffnete sich die Thür und Alwin trat herein. Er war genau so lächlig gekleidet, wie Robert ihn am frühesten Morgen aus dem Hofe erblickt hatte. Sein Leiden war unverkennbar. Der glänzende Schein einer fruchtbarsten Hitze hatte sein Antlitz überzogen. Dora schreckte zusammen. Sie ging ihm sofort entgegen und breitete ihre Arme aus, um ihm am Weitergehenden zu hindern.

„Aber Alwin, wie kannst Du aufstehen! Was machst Du für Geschichten!“

„Ich habe lautes Weinen gehört, was ist denn los?“ Nichts, was Dir die Berechtigung gäbe, in leichtsinniger Weise Deinen Zustand zu verschlimmern. Das ist die bedauerndemthe Frau Flimmer, mit der ich soeben das Nöthige bespreche. Komm nur und lege Dich wieder hin.“

Sie wollte ihn sanft mit sich fortziehen, aber er wehrte sie ab, nahm einen Stuhl und stellte ihn neben die Wäschfrau und setzte sich nieder. (Fortsetzung folgt.)

heit des Panzerschiff „Gagen“, die beiden Panzerkanonenbatterien „Natter“ und „Rüde“ und das Artilleriegeschütz „Carola“ auf dieser Höhe ein. Das Panzerschiff „Gagen“ hat sich heute Morgen in's Trockendock der Kaiserlichen Werft begeben, während die Kanonenbatterie in der Werft einarbeiten übernahm. Das Artilleriegeschütz blieb gegenüber der Marineakademie auf dem Strom. Die Kaiserjacht „Kobenzollern“ nahm auf dem Strom Kohlen über. Der Tender „Ulan“ und das Vermessungsschiff des Küstenbezirks haben den Hafen gestern Morgen verlassen.

Neuerde, 28. August. In der vergangenen Nacht brannte in Neuerde die Scheune des Landmanns Lindemann nieder.

Heppens, 28. Aug. Morgen Donnerstag, 29. Aug., Abends 8 1/2 Uhr, findet im Kleinen Gasthause eine Gemeinderatssitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1) Beschlussfassung über ein von der Kommission ausgearbeitetes Statut, betreffend Fleischunteruchung; 2) Abgange betreffend; 3) Beschlussfassung über ein von der Kommission ausgearbeitetes Statut, betreffend die gewöhnliche Fortschaffung des Schnees von den Gemeindegassen; 4) Aenderung des Vorschlags über die Einnahmen und Ausgaben pro 1895/96 betreffend; 5) Entwässerungen betreffend; 6) Beleuchtung der Gemeinde Heppens betr.; 7) Besuch einiger Interessenten, betreffend Anlegung von Gasbehälter; 8) Wasserfrage betr.; 9) Verschiedenes.

Jeber, 27. August. Gestern waren hier aus Stadt und Land ca. 40 Schuhmachermeister zusammen, um über die Erhöhung der Schuhmaarenpreise zu verhandeln. Man einigte sich dahin, daß Angehörte der steigenden Lederpreise eine Erhöhung der Preise um 10 Prozent unumgänglich notwendig sei. Die Preise der Schuhmaaren wurden dann gleichmäßig für alle Meister bindend festgestellt. Nachdem wurde ein Verein selbstständiger Schuhmacher zur Wahrung der Interessen des Gewerbes gegründet.

Barrel, 27. August. Am Sonntag ist, wie bereits kurz gemeldet, die Schule in Schwiburg niedergebrannt. Es wird darüber noch hier geschrieben: Das Feuer ist auf dem Boden muthmaßlich infolge Selbstentzündung des Heues ausgebrochen. Die Haushälterin des Lehrers Gemme, die zum Meßken gegangen war, erlitt bei dem Versuch, ihr 3 1/2-jähriges Kind aus dem brennenden Gebäude zu retten, sehr schwere Brandwunden, da sie unter einem Theil des herabfallenden Daches begraben wurde. Das Kind wurde wunderbarer Weise unverletzt gerettet; es war in ein Bett getrocknet und dieses blieb erhalten, während umgarnung Alles verbrannte. Man glaubte das Kind schon verloren, bis man auf sein Stöhnen unter der Bettdecke hervor aufmerksam wurde und es unter den brennenden Trümmern hinweg retten konnte. Herr Lehrer G. vermochte nur wenig von seiner Habe zu retten, u. A. verbrannte seine ganze werthvolle Bibliothek. Die Haushälterin, eine Wittve, ist freiwillig am Schmerzten getroffen; sie befindet sich jetzt im Wärelers Krankenhaus und kommt wohl kaum mit dem Leben davon. — Es ist dies der dritte Brand in 10 Tagen. — In Dangast hat es am Sonnabend im Hause des Häuslings Hillen gebrannt und ist dieser unter dem Verdacht, es selbst angezündet zu haben, verhaftet worden. Das Feuer wurde, ehe es größeren Umfang annahm, unterdrückt.

Lidenburg, 27. August. Im Hotel Kaiserhof fand gestern die Fahnenweihe der Wädelbrüderschaft „Germania“ statt, worüber die Nachrichten für Stadt und Land“ unter der Ueberschrift: „Eine schöne Arbeiterfeier“ berichten. Für die Nachrichten“ und das Gros der Ordnungsmasse ist die Feier darum so schön gewesen, weil ein Pastor, Herr Wilkens, eine so schöne Weiberrede gehalten hat. Und was hat der Herr Pastor erzählt? Die Kamellen, mancherlei Gemeinplätze, womit man heute seinen Hund mehr hinter dem Ofen hervorlockt. Jeber sag, den er sprach, bewies die

Angst vor der Sozialdemokratie. Und warum das Alles? Ein Theil der Bäckergehilfen hatte sich dem Gewerkschaftsverband angeschlossen, was die Innungemeister und ihre getreuen Schützlinge in der Wädelbrüderschaft arg verhaspelt und zum Bruch trieb. Die Verbändler erhoben Anspruch auf die Brüderbrüderschaft, auf welche dann die Bäcker nach einigen Sträuben verzichteten. Sie machten aus der Noth ein Tugend und ließen durch den Mund ihres Hestredners sagen, daß die alte Fahne für sie entweilt sei durch den Abfall der Verbändler. Der ganze Streit in der Wädelbrüderschaft hatte mit der Sozialdemokratie nichts zu thun. Trotzdem ließ der Herr Pastor immer auf die Sozialdemokraten los. Der Durchschmittspastor, der die Theologie als Probstudium erlernt, kann eben unmöglich sich der Mode entziehen, Alles, was die Arbeiter als Klasse stürzen, als sozialdemokratisch zu bezeichnen. Diese Herren begreifen gar nicht, daß sie damit uns in die Hände arbeiten. Denn die jungen Leute und Handwerkergehilfen, die nach günstigeren Arbeitsbedingungen ringen, sagen sich: wenn das, was wir in dieser Richtung verlangen, Sozialdemokratie ist, dann bin ich eben in drei Teufels Namen Sozialdemokrat. Herr Wilkens geberdet sich denn auch in seiner Rede als Gegner der Korporationsrechte der Arbeiter und nennt es unedel, freudlos, wenn bei günstiger Arbeitsmarkt die Arbeiter streiken oder, wie der Mann Gottes sagt, „die höchsten Ohren erpressen“. Noch ihm dürfen die Arbeiter nur dann streiken und streiken, wenn keine Arbeit vorhanden ist. Dadurch zeigt der Herr Pastor, daß er nicht nur ohne Verhältniß für die brennenden sozialen Fragen und die Arbeiterbewegung ist, sondern für die Arbeiter auch nicht das Herz hat, das er zu haben vorgibt. Pastor Wilkens gehört zu jenen Leuten und lohnt sich daher nicht, über seinen Spech des näheren mit ihm zu streiten, selbst dann nicht, wenn er auch noch, wie er gethan, gegen die Vaterlandslösigkeit der Sozialdemokratie zu Felde zieht. Geistreicher wie Heine vor 60 Jahren diese Sorte Moralsprediger und Seelenhirten abgethan hat, kann man sie nicht abthun und gilt noch heute für sie das Sprüchlein, das er dem Harenmädchen in den Mund legt und das lautet: „Ich kenne die Weisheit, ich kenne den Teufel, ich kenne auch die Verlorenen; ich weiß, sie tranken heimlich Wein und predigten öffentlich Wasser.“

Kiel. Aus einer Ironie. Unter dieser Ueberschrift berichtet die „Schleswig-Volks-Ztg.“: Wer den Proseß Mollage aufmerksam verfolgt hat, dem wird aufgefallen sein, wie sehr es in den Ironien an fähigem und erfahrenem Mitarbeiterpersonal mangelt. Wir sind in der Lage, ein Beispiel anzuführen zu können, wie unerfahrene Personen zum Schaden ihrer Gesandtheit für Dienstverrichtungen angemessen werden, von deren Brautwürdigkeit und Geschäftigkeit sie keine Ahnung haben. Ende vorigen Monats wurde ein hiesiges (S. 5. Nr. 19) 19-jähriges Mädchen als Gesandterin für ein Frauenhilfs in Hamburg-Gimmedittel engagiert. Letztere Dame befiel in Gimmedittel eine Privat-Korrespondenz und Ironie, die durchschnittlich von 15 sehr reichen Damen frequentirt wird. Als das Mädchen seine neue Stellung antrat, wurde es einer Dame als Gesandterin zugewiesen und bekam mit dieser Dame dasselbe Zimmer anzuweisen, in welchem sechs gewöhnlich schliefen. Eines Nachts sprang plötzlich die Dame aus dem Bett und verlor ihre Gesandterin zu würgen. Dem jungen Mädchen gelang es, sich durch Hüften aus dem Fenster zu retten. Die Folge war, daß das Mädchen ernsthaft erkrankte, so daß deren Schwester telegraphisch benachrichtigt wurde, ihre Schwester liebe an Gehirnhautentzündung. Im Wiederwärt soll das Mädchen verhaftet haben, sich die Pulsadern mittels eines Taschenmessers zu öffnen. Das Mädchen, welches von ihrer Schwester wieder nach Kiel gebracht wurde, ist zwar geheilt, jedoch ist zu befürchten, daß die Gemüthsstimmung dauernd gestört hat. Man sieht, wie notwendig es ist, gerade für Ironien ein geeignetes und fähiges Mitarbeiterpersonal heranzuziehen.

Vermischtes.
— Auch eine Belohnung. Ein im Cafe R. in Hannover beschäftigter Kellner fand dieser Tage in seinem Koffer ein Portemonnaie mit mehr denn 1000 Mk. Inhalt. Donnerstag den 29. August Vorm. 7,23 Nachm. 8,03

Der ehrliche Finder sollte sofort einem Offizier von der Reichskasse nach, der an dem Fundorte geblieben, konnte seiner aber nicht mehr habhaft werden. Raum war aber der Kellner zurück, da stellte auch schon der Berliner sich ein und erhielt auf seine Frage sofort das Portemonnaie ausgehändigt. Der Besitzer des Portemonnaies residierte nun sofort den Inhalt befehlen und fand, daß die Banknoten nicht ordnungsgemäß in dem Gelbbüchel steckten, was ihm zu der Bemerkung Veranlassung gab, dieselben seien wahrscheinlich von dem Finder gestohlen. Der Offizier meldete dies sofort dem Besitzer des Cafes und im nächsten Augenblick war der Kellner — entlassen.

— Attentat. Aus Paris wird gemeldet: Als einer der Kettelhändler des Banhausers Rothschild in der Rue Cassini, namens Bloch, am Sonnabend Nachmittag einen an den Baron Rothschild persönlich adressirten Brief öffnete, welcher zwischen zwei Kartontreifen Sprengstoff enthielt, erfolgte eine Explosion, durch welche Bloch sowie das rechte Auge und einen Theil der rechten Hand verlor. Der Urheber des Attentats ist noch nicht bekannt; von dem Briefe sind nur noch einige Ueberreste des Umhüllendes vorhanden.

— Räuberwesen auf Sardinien. In Sardinien wurde ein Postwagen von 15 Briganten angefallen. Sie raubten 1500 Lire und die Werthpapiere der Passagiere. Die Banditen wurden nach hartem Kampfe mit der Polizei verhaftet.

— Schiffszusammenstoß. Zwischen dem deutschen Dampfer „Neapel“, welcher mit einer Ladung Kohlen und Kludholz von Newport nach Tanger kam, und dem Dampfer „All“, welcher nach Agde (Südfrankreich) unterwegs war, fand bei Cap Coveau (?) ein Zusammenstoß statt. Die „All“ lief auf, doch sind die Beschädigungen nicht bedeutend.

Literarisches.
— Parteiliteratur. Im Verlag der „Vorwärts“ Buchhandlung ist ferner für die Landarbeit ein populär gehaltenes Flugblatt zur Massenverbreitung erschienen: „Die die Junger den Bauern helfen.“ Dasselbe geht von dem Gesicht der Grundbesitzer und von dem Raubzug der Junker anlässlich des Millionenjahres der Grundbesitzer-Geschicklichkeit aus, legt klar, wie grundverworfen die Interessen der kleinen Bauern, die um ihre Lebensnotwendigkeit sich plagen müssen, von denen der Großgrundbesitzer sind und aus welchen Beweggründen diese beim „Bauer Bauer“ die Bourgeoisie gegen die Sozialdemokratie nähern. — Der Preis stellt sich für Einzelhefte auf 10 Pf., bei 100 Exemplaren auf je 1 Pf., bei 1000 und mehr auf je 1/2 Pf.
— Das unermüdete schnelle Vorgehen unseres Friedrich Engels wird bei vielen den Wunsch erweckt haben, ein gutes Bild des Verstorbenen zu besitzen. Die Verlagsbuchhandlung von S. S. M. Dietz in Stuttgart bietet in der uns vorliegenden Ausgabe ein nach einer neuesten Aufnahme hergestelltes wogeländiges Portrait. Der Druck ist sorgfältig ausgeführt auf gutem Karton. Preis 50 Pfennig. (Einzelne Exemplare kosten inkl. Verpackung und Porto 65 Pf.)

Vereinskalender.
Bant-Wilhelmshaven.
„Freiwillige Feuerwehr“. Donnerstag, den 29. Aug., Abends 8 Uhr: Instruktion. Sämmtliche Bloufen sind mitzubringen.
Klub „Vorwärts“, Heppens. Donnerstag, den 29. August, Abends 8 Uhr: Versammlung bei W. a. e., Heppens.
„Solarbeiter-Verband“. Sonnabend, den 31. August, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Weisshmidt.
Oldenburg.
„Verband der Tabakarbeiter“. Sonnabend, den 31. Aug., Abends 7 Uhr: Versammlung bei Satin.
„Vereinigung der Maler und verwandter Berufsgenossen.“ Sonnabend, den 31. August, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Schmachtel, am Stau.

Hochwasser.
Donnerstag den 29. August Vorm. 7,23 Nachm. 8,03

Ein Sohn
verthlicher Eltern sucht sofort Stelle als Lehrling bei einem Tischler.
Zu erfragen in der Expedition d. Bl.
Billig zu verkaufen
ein 4 Meter langer Tresen mit 18 Schubfächer, sowie eine Laden-einrichtung.
Zu erfragen in der Expedition d. Bl.
Billig zu verkaufen
oder auszuleihen: 2 Vreawagen, auch als Bäder- oder Milchwagen zu gebrauchen. Ratenszahlung gestattet.
J. A. Tapfen,
Banter Straße 14, beim Bahnhof.

50 Pfennig-Bazar
21 Bismarckstrasse 21
dem Haupt-Parkeingang gegenüber.
Beste und billigste Bezugsquelle in allen nur möglichen Haushaltungs-Gegenständen, Luxusartikeln und Spielwaaren zc. zc.
Vorzügliche abgelagerte Cigarren sowie preiswerthe Roth- und Weisweine.
Herren-Zugstiefel-, Zug- u. Schnürschuhe
sowie Damen-Knopf-Stiefel
empfehlen von den feinsten bis zu den gewöhnlichen Sachen in großer Auswahl billigst
J. G. Gehrels, Roonstraße.

Zu mietzen gesucht
ein Laden mit kleiner Wohnung
auf sofort in der Marktstraße oder Neuen Wilhelmshavener Straße.
Offerten an die Exped. d. Bl. erbeten.
Zu vermietzen
zum 1. November mehrere 5-, 4- und 3-räumige Wohnungen, sowie ein Laden mit schöner Wohnung in meinem Neubau, Neue Wilhelmsh. Straße 25.
H. C. Ahrens,
Neue Wilhelmsh. Straße 24.
Gutes Logis für 1 od. 2 jg. Leute
D. Bruus, Lomndich 33.

Einschlängige Betten		Einschlängige Betten		Einschlängige Betten		Einschlängige Betten		Einschlängige Betten	
Nr. 8		Nr. 10		Nr. 10 b		Nr. 11		Nr. 12	
aus grün-roth gestreiftem Körper mit 16 Pfund Federn.		aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.		aus roth-bunt gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.		aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbdaunen.		Oberbett aus rothem Daunenüber, Unterbett aus rothem Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn.	
Oberbett	7,—	Oberbett	10,25	Oberbett	13,50	Oberbett	17,50	Oberbett	22,—
Unterbett	7,—	Unterbett	10,25	Unterbett	13,50	Unterbett	17,50	Unterbett	20,50
2 Kissen	5,—	2 Kissen	7,—	2 Kissen	9,—	2 Kissen	10,—	2 Kissen	12,—
Mt. 19,—		Mt. 27,50		Mt. 36,—		Mt. 45,—		Mt. 54,50	
Zweischläfig Mt. 23,50		Zweischläfig Mt. 31,—		Zweischläfig Mt. 40,50		Zweischläfig Mt. 50,50		Zweischläfig Mt. 61,—	

Wulf & Francksen

Ausstellung fert. Betten.

Arbeiter, kauft nur Backwaaren von solchen Bäckereien, die bewilligt haben!

Tapeten und Borden

Umzugs halber zu und unter Einkaufspreis. Der billige Verkauf dauert nur bis zum Sonntag.

A. Biller, Maler,
Neue Wilhelmshavener Straße.



Kieler Halle.

Meine Lokalitäten halte dem geehrten Publikum zu gefälligem Besuch bestens empfohlen. Billige Preise für Speisen und Getränke. Aufmerksame Bedienung.

Ein schönes
Klub-Zimmer
steht zur gefälligen Benutzung.
Hochachtungsvoll

Joseph Raschke.



Korsetts

und Korsettstangen
in großer Auswahl empfiehlt billigst

M. Schlöffel,
Neue Wilhelmsh. Straße 33.

 **Eier**
Zitige 1 Mark.
R. Pels, N. Wilh. Str. 60.

Roth- und Leberwurst
sowie **Sülze**

6 Pfund 1 Mt. 50 Pf.
empfehl

E. Langer, Neue Straße 10.

Biere

aus der Dampfbrauerei von **Th. Fetzl** in Jever.

Lagerbier, helles Bier nach Pilsener Art, dunkles bayrisch Gebräu in Fässern und Flaschen.

Cigarren in allen Preislagen, von 2 Mark bis 15 Mark per 100 Stüd.

Joh. Fangmann,
Bismarckstraße 59.

Sohlen-Ausschnitte

aus haltbarstem Wild- und Zehn-Sohlleder hält in allergrößter Auswahl zu den billigsten Preisen bei streng reeller Bedienung bestens empfohlen

die Lederhandlung von
C. Ocker, Neuheppens,
Altestraße 17.

Ein freundl. Logis
Neue Wilhelmshavener Str. 59.

Volkverein „Wach auf“, Jever.
Sonntag den 31. August, Abends 8 1/2 Uhr
im Lokale des Herrn Aug. Heeren:
Lassalle-Feier.
Vortrag des Genossen Duden aus Bant über:
„Lassalle's Leben und Wirken“.
Eintritt frei.  Eintritt frei.
Freunde und Gönner des Vereins mit ihren Damen werden
freudlichst eingeladen. **Der Vorstand.**

 **Varel.** 
Sonntag den 1. September 1895:
Großer Gewerkschafts-Ball
im Lokale des Herrn Hövelmeyer.
— Anfang 4 Uhr. —
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Das Komitee.

Geschäfts-Eröffnung.
Einem verehrten Publikum von Heppens und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich mich am heutigen Tage **Einigungstraße 39** als
Herren-Kleidermacher
etabliere. Ich empfehle mich zur Anfertigung aller in mein Fach schlagenden Arbeiten unter Garantie des Gutstehens bei solider Preisstellung und halte mich dem Wohlwollen eines verehrten Publikums bestens empfohlen.
Heppens, 27. Aug. 1895. Hochachtungsvoll
Paul Olikowsky, Herren-Kleidermacher.

Geschäfts-Eröffnung.
Am heutigen Tage eröffne ich in **Wilhelmshaven, Bismarckstraße 18a**, gegenüber dem projektierten neuen Marktplat, ein
Cigarrengeschäft en gros und en détail.
Durch langjährige Erfahrung in der Cigarrenbranche bin ich im Stande, preiswürdige Cigarren zu liefern, und empfehle ich dieselben in allen Preislagen. Echte Havanna, St. Felix- und Mexico-Sorten, Havanna-Ausschuß zu Mt. 55, sowie ostafrikanische, westind. Plantagen, Pampas-, Plandabores-Brasilero-Handarbeit-Cigarren. Ferner türkisch-egyptische Epicras- und La Ferme Cigarretten, Shag-, Rauch- und Kautabak, Pfeifen und Cigarrenspitzen, Cigarretten-Maschinen und Papier.
Wilhelmshaven, den 20. August 1895.
L. Lessmann.
NB. 50/10 Kisten Cigarren — à 2,50 Mt. per 1/10 Kiste — außerordentlich preiswerth.


Echtblaue Cheviot-Anzüge,
Echtblaue Serge-Anzüge,
Echtblaue Diagonal-Anzüge,
Echtblaue Duffel-Anzüge,
in vortrefflicher Güte,
empfiehlt als Spezialität fertig und nach Maß
zu sehr billigen Preisen.
Siegmond Dß junior.

Arbeiter-Fortbildungsschule Bant.
Die Mitglieder werden ersucht, **Sonntag den 31. August, Abends 8 1/2 Uhr**, zu der bei Gastwirth **Jansen** in **Neubremen** stattfindenden
Versammlung
vollständig zu erscheinen.
Die Gewerkschaftsmitglieder können noch an obiger Schule teilnehmen und müssen bis zum 3. September bei Buddenberg, wo eine Liste zum Einzeichnen ausliegt, sich angemeldet haben.
Der Vorstand.

Klub Vorwärts, Heppens.
Donnerstag den 29. August
Abends 8 1/2 Uhr
Versammlung
im Vereinslokal.
Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Beschluß.
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.
Der Vorstand.

Zuchhandlung des „Vorwärts“
Berlin SW., Brudstraße 2
Sorden ist in neuer Auflage erschienen:
Gewerbe-Ordnung für das Deutsche Reich.
406 Seiten. Preis Mt. 1,20. Porto 10 Pf.
Diese, um 8 1/2 Bogen verhäufte Neuaufgabe enthält im Anhang sämtliche bis heute erlassenen Ausführungsbestimmungen, u. z. auch die Bestimmungen vom Verbot der Sonntagarbeit, für jede einzelne Industriezweig in tabellarischer Form übersichtlich gruppiert. Wie für das Gesetz selber ist in dieser Neuaufgabe auch für den Anhang ein eigenes Sachregister und Inhaltsverzeichnis angefügt und damit der Zweck dieses für jeden Arbeiter und Geschäftsmann unentbehrlichen Buches wesentlich erhöht worden.

Neue Welt-Kalender
à 40 Pf. vorrätig bei
C. Buddenberg.

Die frommen Brüder
von Mariaberg
sind wieder eingetroffen und à 10 Pf. zu haben bei
C. Buddenberg.

Das Pfand- und Leihgeschäft
verbunden mit **An- und Verkauf**
von

Wilh. Harms
Neue Wilhelmsh. Str. 22
empfiehlt sich zur Annahme von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Schuhwaaren, Möbeln, Betten, Uhren, Gold- und Silberachen, Velocipeden usw.

Für sparsame Hausfrauen
empfiehlt

Phönix-Farben
zum Aufbärten verbleichter Kleidungsstücke, Möbelbezüge u., sowie **Stofffarben** zum Auffärben aller Stoffe
R. Keil, Drog. z. roth. Kreuz,
Vertiststraße 10.

Dankagung.
Allen denen, welche uns beim Verluste unserer kleinen Tochter Frieda ihre Theilnahme durch Worte und Zeichen bewiesen haben, insbesondere meinen Arbeitskollegen verzeihen wir nicht, auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank auszusprechen.
Bant, den 28. August 1895.
Heinrich Zander und Frau
nebst Kindern.